

# Ein „General“ beim A-3-Verkehr

Günther Nollau über Martin Walsers Spionagenovelle „Dorle und Wolf“

Günther Nollau, 75, war von 1972 bis 1975 Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, dem auch die Spionageabwehr untersteht.

Martin Walser erzählt in „Dorle und Wolf“ zweierlei: eine Spionagesgeschichte und eine komplizierte Dreiecks-geschichte. Wolf ist ein aus der DDR in die Bundesrepublik eingeschleuster „Perspektiv-Agent“, seine Frau Dorle, Bonner Sekretärin, hat sich zumindest indirekt zu seiner Komplizin gemacht, aus Liebe, versteht sich. Aber an brisante Unterlagen kommt sie nicht heran. Der Weg zu heißerer Ware führt für Wolf über das Bett einer dritten Person. Sie heißt Sylvia und ist, wie Dorle, Sekretärin im Verteidigungsministerium.

Ein renommierter Schriftsteller also beim Abstieg in die Niederungen der Spionage? Das wäre selten im deutschen Sprachraum. Walser vermeidet jedoch abschüssige Pfade, nutzt das Genre, um über die deutsche Teilung und die deutsch-deutschen Realitäten zu schreiben (siehe Kasten).

Manche Einzelheiten, von denen er erzählt, sind in der deutsch-deutschen Spionagesgeschichte verbürgt. Die den Agenten per Funk dargebrachten Geburtstagsglückwünsche etwa gehören zwar der vergangenen kleinbürgerlichen Epoche des „Ministeriums für Staatssicherheit“ (MfS) an. Aber es hat sie

gegeben, und sie haben die Enttarnung Guillaumes und Dutzender anderer MfS-Agenten ermöglicht. Oder die liebes-hungrige Sekretärin, die Zug um Zug Nato-Protokolle gegen Sex liefert: Sie ist keine alltägliche Erscheinung, aber sie hat ihren Platz im Nachkriegsmilieu der Ostspionage.



Martin Walser  
„Dorle und Wolf“  
Suhrkamp Verlag  
Frankfurt  
180 Seiten  
25 Mark

Andere Details allerdings stimmen nicht. Wenn zum Beispiel Wolfs Vorgesetzter, ein MfS-„General“, verständnisvoll sagt, man habe „über den A-3-Verkehr“ gehört, daß Wolf seine Leidenschaft, das Klavierspielen, unterdrückt habe, so ist anzumerken: Ein tatsächlicher Agentenführer könnte das nicht gesagt haben, denn beim sogenannten A-3-Verkehr empfängt der Agent

Sendungen der Zentrale; die Möglichkeit, Meldungen per Funk zu erstatten, hat er überhaupt nicht. Grund: In heutigen „Friedens“-Zeiten wäre das Risiko der Entdeckung eines Agentensenders durch die Funkbeobachtung zu groß.

Wolf hat eine hohe Meinung von seinem Tun: Er wolle, erklärt er Dorle, „zwischen diesen beiden verrannten Deutsch-Hälften . . . den Ernstfall verhindern“. Oder: „Solange Ost und West einander nur betrügen, da muß man doch aufklären.“ Wolf bedient sich hier des sowjetischen Sprachgebrauchs: Ein „Aufklärer“ ist demnach kein Philosoph, sondern ein „Kundschafter“, ein Spion also. Wolf betreibt, so redet er sich zumindest ein, Spionage um eines humanen Effekts willen. Offenbar meint er, der edle Zweck heilige die Mittel.

Der Agent, einst Musikstudent in der DDR, behauptet, sich zur Flucht in den Westen entschlossen zu haben, nachdem er seinen Musikprofessor gehohlet hätte. Dann habe das MfS seine Lage benutzt, um ihn anzuwerben. Wolf ist, so will es der Autor, nicht nur darauf eingegangen, sondern auch als Spion erfolgreich gewesen.

Bei seinem Versuch, sich zu rechtfertigen, ist ihm jedoch kaum Erfolg beschieden. Die Person, an deren Urteil ihm am meisten liegt, Frau Dorle, kann er mit seinem Argument nicht überzeugen. So

## Walsers deutsche Halbheiten

Walsers neuer Novellenheld, Wolf Zieger, ist in die Niederungen Bonns und der Politik hinabgestiegen. Mit Martin Walsers (literarischer) Heimat, dem Bodensee, verbinden ihn nur noch die schwäbische Ehefrau Dorle und ein Tarn- und Scheinberuf: Er arbeitet offiziell in der Landesvertretung von Baden-Württemberg; inoffiziell und hauptberuflich ist er, der Republik-Flüchtling, DDR-Agent.

Walsers Novelle „Dorle und Wolf“ reagiert auf die deutsche Teilung, auf die deutsch-deutschen Verhältnisse, indem sie es riskiert, deutsche Realität als eine Anhäufung von Halbheiten darzustellen. Wolf, der Spion aus patriotischer Ganzheitsliebe, der einst davon träumte, Pianist in der DDR zu werden, spielt in seiner hellhörigen Neubauwohnung nur noch „halb“ Klavier – nämlich immer nur mit einer Hand, um nicht erkannt und enttarnt zu werden. Er sieht, dies seine traurige Vision der Teilung, auf



Autor Walser  
Halbierte auf dem Bonner Bahnhof

dem Bahnhof in Bonn „lauter Halbierte“ hin und her rennen, deren andere Hälften er in Leipzig oder Dresden vermutet.

Auch als Spion und Ehemann ist er halbherzig, er will aussteigen, und wenn er Dorle, aus Berufsgründen, mit der Sekretärin Sylvia aus dem Verteidigungsministerium betrügt, tut er es halb als Mann und halb als Spion. Walser, der dieser Tage 60 wird, wagt in seiner Novelle eine politische Spaltung, die als schizophrener Riß mitten durch seine Hauptfigur geht, die halblaut, halbherzig, halbstark Nato-Informationen für die DDR sammelt. Walsers Wolf hat ein literarisches Vorbild: Schillers „Jungfrau von Orléans“, auch sie halbiert zwischen göttlichem Auftrag und menschlichem Liebesbedürfnis zum Feind.

Am Ende hat sich Wolf gestellt, auch das mißlingt ihm halb, da er längst enttarnt ist, seine Dorle ist schwanger, die Familie könnte ganz werden, da wird er für Jahre ins Gefängnis geschickt – so ist auch das Ende nichts Ganzes.

# neue Heyne Taschenbücher

HEYNE  
BÜCHER

Jeden Monat erscheinen über 40 neue Heyne-Taschenbücher.



Zum 20. Todestag und zur sieben-teiligen TV-Dokumentation. Eine der besten, international anerkannten Adenauer-Biographien. (Heyne Biographien 152 DM 14,80)

Ein kritischer Report von Erich Kuby über Arbeitsweisen, politische Tendenz und Machtverhältnisse in der »Spiegel«-Redaktion zum 40jährigen Bestehen. (Heyne Report 35/DM 8,80)



Das deutsche Nachrichten-Magazin kritisch analysiert von ERICH KUBY



Mehr Geld durch professionelle Anlagestrategien. Ein umfassender Ratgeber für die Geldanlage in Aktien und anderen Wertpapieren. (Kompaktwissen 174/DM 12,80)

Die Erfolgsgeheimnisse der jüngsten Wirtschafts-Weltmacht. Strategie und Management der Japaner - ihre Arbeitsmoral, ihr Exporterfolg. (Kompaktwissen 182/DM 9,80)



Die Erfolgsgeheimnisse der jüngsten Weltwirtschaftsmacht



Der erste Band der neuen Reihe »Ratgeber Esoterik«. Eines der wichtigsten Bücher zum Thema Esoterik von Norman Vincent Peale - einem der bedeutendsten Autoren auf diesem Gebiet. (Heyne 9092/9,80)

gelangt Wolf von seinen Rechtfertigungsversuchen zur Selbstablehnung. Um dieser zermürbenden Lage zu ent-rinnen, will er seine Dienste für das MfS einstellen. Aber bei einem konspirativen Treff mit seinem „General“ in Frank-reich erfährt er, daß er noch jahrelang „Feindrekognoszierung“ betreiben soll. Da reift in ihm der Entschluß, sich den westdeutschen Behörden zu stellen.

Daran ändert auch sein gutes Verhält-nis zum „General“ nichts. Ihn zieht er den „lackierten Hirschen vor, die in Bonn in solchen Positionen sind“. Der Leser fragt sich, wo Wolf BND-Leute kennengelernt hat.

Als ersten Schritt der „Selbstgestel-lung“ - so heißt das auf fachchinesisch - sucht er eine Anwaltskanzlei auf. Schließlich landet er auf der Anklage-bank. Wie sich herausstellt, ist Wolf nicht nur seit Jahren von der Spionage-abwehr beobachtet worden. Diese hat ihm auch, durch einen ihrer Mittels-männer, die Apparate beschafft, deren Lieferung das MfS mit Orden und Be-förderungen honoriert hat: alles Spiel-material.

Wolf ist das nicht vorzuwerfen. Er hat den Wert des von ihm beschafften Mate-rials nicht zu beurteilen. Aber seine Auftraggeber hätten alsbald merken müssen, daß die Apparate, die ihnen angedient wurden, nicht funktionierten. Der Autor übergeht diesen Schwach-punkt seiner Geschichte.

Der Reifall des Angeklagten auf das Spielmaterial trägt im Endeffekt kaum zur Strafmilderung bei, denn Schaden, so das Gericht, habe der Angeklagte dennoch verursacht. Die Nato-Protokole seien kein Spielmaterial gewesen, und die Niedertracht, mit der sie beschafft worden seien, müsse als in höchstem Maße verwerflich gelten, so der Vorsit-zende. Urteil: fünf Jahre. Dagegen ist nicht viel zu sagen.

Nur fragt man sich, warum die Liefere-rung der Nato-Protokolle nicht verhin-dert worden sei - von einer Abwehr, die längst genügend Beweismaterial hatte, um Wolf „aus dem Verkehr zu ziehen“.

Wer, wie ich, einige Jahre in der DDR gelebt hat, geflohen ist und später Hun-derte von Berichten solcher Landsleute gelesen hat, die vom MfS als Agenten geworben worden waren, der findet den Fluchtgrund Wolfs nicht überzeugend. Als Abwehrmann würde er, mit einer solchen Geschichte konfrontiert, sagen: „Da muß noch was anderes dahinter-stecken.“ Dagegen sind der Führungsof-fizier Wolfs, Bergmann, und sein Vorge-setzter, der „General“, gut getroffen: Der eine als linientreuer, sowjethöriger Funktionär, der andere als menschlich sympathischer alter Kommunist.

Das Dilemma Wolfs, in das wohl jeder gerät, der nicht als überzeugter Kommu-nist Spionage betreibt, ist der Wider-spruch zwischen Anstand und Verrat, der für Wolf unauflöslich wird und ihn letztlich dazu bringt, sich zu stellen.

## FILM

### Raging Ball

„Die Farbe des Geldes“. Spielfilm von Martin Scorsese. USA 1986. Farbe; 119 Minuten.

Nach einmal spielt Paul Newman seine Glanzrolle: Paul Newman, stahlblauer Blick, energisches Kinn, im Schnurrbart versteckt das männliche Lächeln, das Haar kurz, dicht, eisgrau, die Zähne kräftig, jedes Steak könnte er zerbeißen, jedes Rasierwasser so verkaufen, jede Chefetage markig besetzen.

„Die Farbe des Geldes“ ist zuallererst ein Star-Film, starring Paul Newman, 63, als einen der letzten der markigen Män-nergarde Hollywoods. Und weil es ein Star-Film ist, ist es auch so etwas wie eine Fortsetzungs-Saga für seinen Star. Spielte Newman nicht 1961 in Robert Rossens Film „The Hustler“ einen jun-gen quirligen Billardspieler, der sich mit dem Queue nach oben stieß?

Richtig. Und so spielt er jetzt, bei Martin Scorseses „Farbe des Geldes“, einen Billardspieler a. D., der eine Knei-pe betreibt, in der er Billard spielen läßt. Wehmütig und spöttisch blickt er nur noch über den Rand des Bourbon-Glases - bis er den Jungen Vincent spielen sieht, der beim Pool-Billard alle Kugeln in die

## Bestseller

### BELLETRISTIK

- 1 Garcia Márquez: Die Liebe in den Zeiten der Cholera (1)  
Kiepenheuer & Witsch; 39,80 Mark
- 2 Jakes: Die Erben Kains (2)  
Schweizer Verlagshaus; 39,80 Mark
- 3 Allende: Von Liebe und Schatten (4)  
Suhrkamp; 38 Mark
- 4 Süskind: Das Parfum (3)  
Diogenes; 29,80 Mark
- 5 Jakes: Liebe und Krieg (5)  
Schweizer Verlagshaus; 39,80 Mark
- 6 Allende: Das Geisterhaus (6)  
Suhrkamp; 38 Mark
- 7 Blixen: Afrika, dunkel lockende Welt (9)  
Manesse; 27,70 Mark
- 8 Le Carré: Ein blendender Spion (7)  
Kiepenheuer & Witsch; 39,80 Mark
- 9 Süskind: Die Taube (9)  
Diogenes; 16,80 Mark
- 10 Highsmith: Elsie's Lebenslust (10)  
Diogenes; 29,80 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom